

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 11 (1935)

**Heft:** 39

**Artikel:** Capri

**Autor:** Fischer, Helene

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755473>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# CAPRI

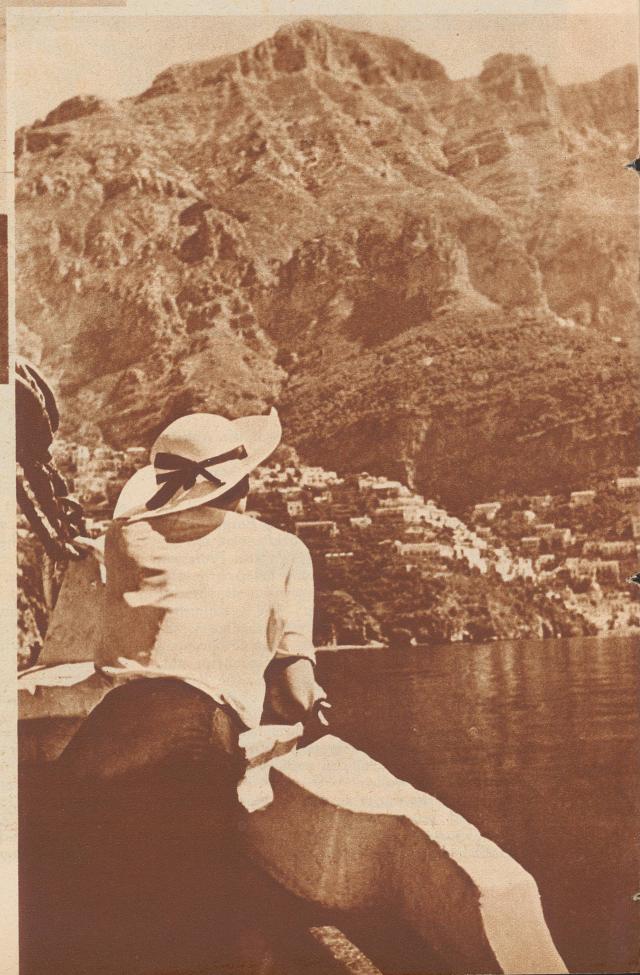
*Bildbericht  
von Helene Fischer*



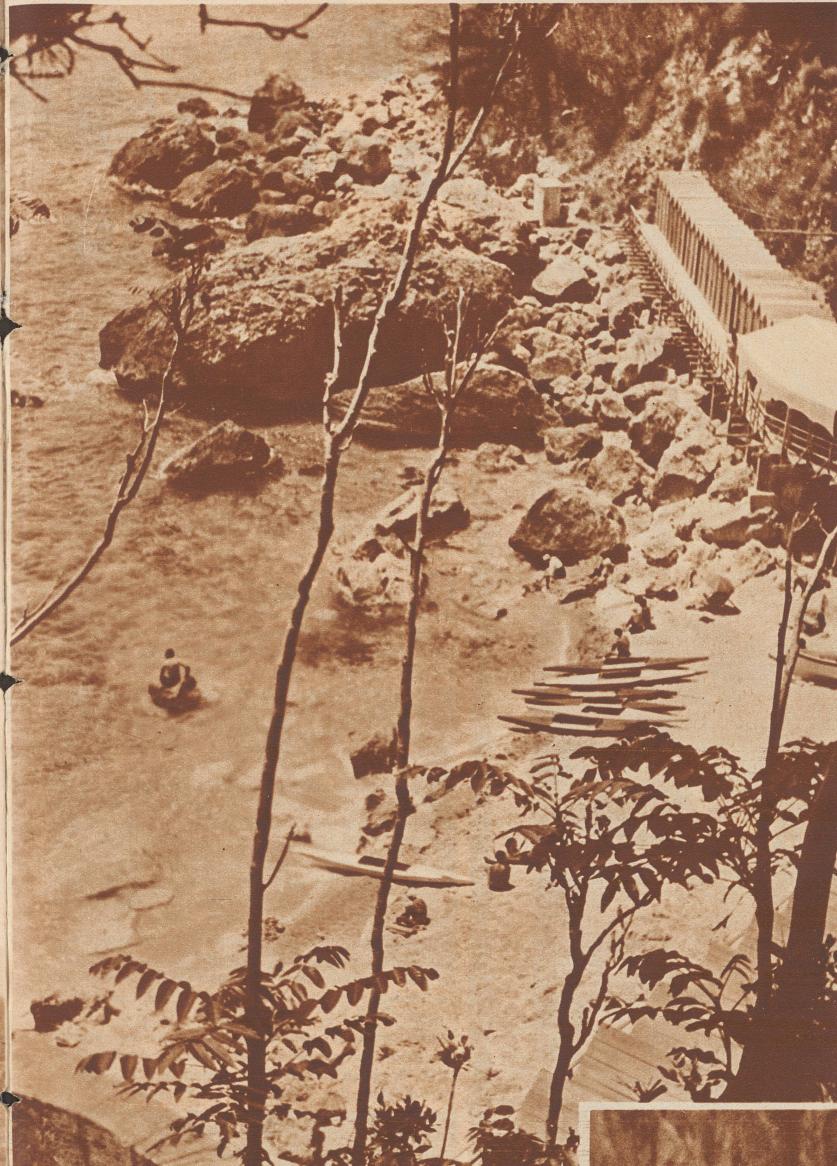
Die ersten Siedler auf Capri waren Griechen. In mancher Beziehung ist der griechische Einfluß noch heute ganz deutlich erkennbar. Der Volkstyp zeigt die griechisch geformte Nase, viele Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens sind typisch griechisch.



Das sind Überreste der riesigen Zentralwasserzisterne, die vor 2000 Jahren der römische Kaiser Tiberius auf Capri anlegen ließ, als er gegen Ende seines Lebens die Insel als ständigen Wohnsitz erwählte. Dieses Reservoir löste damals in ganz mustergärtlicher Weise das Problem der Wasserbeschaffung. Es versorgte nicht nur den Palast des Kaisers, sondern alle andern Wohnstätten der Insel mit dem kostbaren Nass.



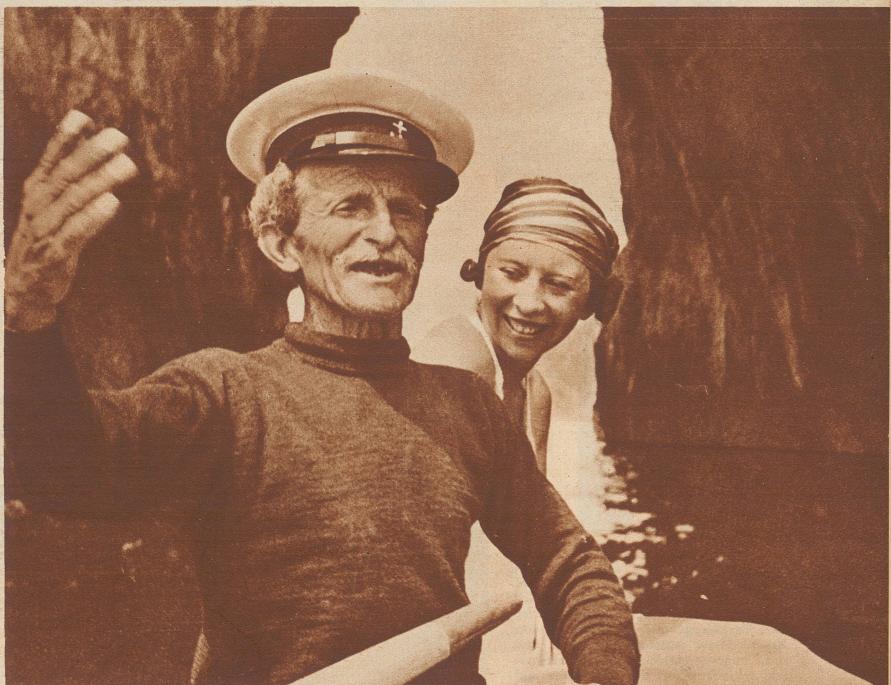
I schia, Capri, Procida, drei Inseln, die wie eine Reihe natürlicher Wellenbrecher den Golf von Neapel beschützen. Von ihnen ist Capri die bekannteste und nach dem Urteil vieler Menschen die schönste. In grauer Vorzeit hing sie mit dem Festlande zusammen, das beweist der geologische Aufbau, der auf der Insel wie auf dem Festland derselbe ist. Capri ist ein Garten, ein einziges üppiges Paradies von der höchsten weißen Spitze des 585 Meter hohen Monte Solaro bis hinab zum ewig blauen Meer. Kein Fremder kommt nach Neapel, ohne der Insel und ihrer weltbekannten Blauen Grotte einen Besuch abgestattet zu haben. Capri ist hundertmal und in allen Tönen und Farben besungen und gemalt worden. Die paar Aufnahmen, die wir da zeigen, geben nur ein unvollständiges Bild von dieser konzentrierten Pracht und Schönheit.



Die ringsum steil abfallende Felsenküste der Insel ist da und dort von kleinen reizenden Badestellen unterbrochen. Eine Anzahl Sandolinos liegen am Strand für den Besucher zu einer kleinen Küstenfahrt bereit.

Heute ist Capri wie kein anderer Ort im Mittelmeer eine Insel der Fremden, solcher, die dauernd ihren Wohnsitz hier aufgeschlagen haben und solcher, die nur zu tage- oder wochenlangem Besuch da sind. Von den 7000 Einwohnern der Insel sind mindestens die Hälfte Nichtitalianer. So wird der Charakter Capris nicht von den Eingeborenen, sondern von den Fremden bestimmt.

Der alte Fischer Domenico fährt seit Jahrzehnten die Fremden in die Blaue Grotte. Das Hinrudern und Zurückbringen bringt nicht seine einzige Betätigung. Mit wasserklarer, jugendlicher Stimme singt er seinen Gästen napoletanische Volkslieder.



Urgroßmutter und Enkelkind im Festzug nebeneinander. Bei weltlichen und kirchlichen Festen, von denen es besonders von den letzteren eine Menge auf der Insel gibt, tragen die Kleinen einen Blumenkranz, die Alten einen weißen oder gelben zurückgeschlagenen Schleier.